

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 125 (2011)

Heft: 1

Artikel: Das Wappen der Juden von Hohenems

Autor: Boxler, Horst

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-746934>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Wappen der Juden von Hohenems

HORST BOXLER

Als das NEUE WAPPENBUCH des Johann Anton Gregor Zangerer, auch Zangerer'sche Wappensammlung genannt, wohl Mitte des 19. Jahrhunderts in die Hände des Wappenmalers und Graveurs Ch. Kurz in Ulm gelangte, war das Schicksal des Werkes besiegelt und sein wissenschaftlicher Ruf ruiniert. Diente es doch in der Folge vorwiegend als Steinbruch für die betrügerischen Machenschaften seines neuen Besitzers, der schamlos Namen fälschte, Farben veränderte und wilde Geschichten erfand, um den einfachen Menschen in seiner näheren und weiteren Umgebung seine durchaus kunstvoll ausgeführten Wappenmalereien als deren ureigenstes Wappen zu erheblichen Preisen anzudrehen.¹

Als der Autor vor nun über 20 Jahren den auch schon in die Jahre gekommenen Enkel Eugen Kurz jun. in Ulm aufsuchte, um diesen Machenschaften einmal nachzuspüren und etwas über die immer bezweifelte Echtheit der Sammlung zu erfahren, erwartete ihn zu seiner Überraschung ein freundlicher, äusserst zugänglicher Mann, dem die Durchstechereien seines Grossvaters und seines Vaters Eugen Kurz sen. offensichtlich peinlich waren und der auch keinen Wappenhandel mehr betrieb.² Er präsentierte sieben Bände eines faszinierenden Werkes gerade so über den Tisch seines kleinen Ladengeschäftes in der Ulmer Rebengasse. Man einigte sich schnell, dem Wunsch des Gastes nachzukommen und die einzigartige Sammlung mit ihren etwa

11 000 Wappendarstellungen photographisch zu sichern, so dass der Autor im Besitz einer inzwischen auch digitalisierten Version³ des Wappenbuches ist und das Copyright zur wissenschaftlichen Auswertung besitzt⁴. Wie vorausschauend dies war, davon zeugt die Tatsache, dass das Original nach dem Tode von Eugen Kurz jun. wieder unzugänglich ist. Eine Verwandte als mögliche Erbin zeigt auf Anfragen keinerlei Reaktion und es würde wenig verwundern, wenn demnächst Einzelblätter zur Gewinnoptimierung auf dem antiquarischen Büchermarkt auftauchen würden.

Was blieb, war jedoch die wohlfeile Verurteilung der Sammlung Zangerer als betrügerisches Konstrukt⁵, doch hat sich nach Aussage von Eugen Kurz nie jemand zuvor die Mühe gemacht, das Werk anzusehen, auch «die hohen Herren in Stuttgart nicht», denen er Einsicht ermöglichen wollte, um den Ruf Zangerers zu reinigen, nicht aber, ihnen die Bände zu übersenden. Doch interessierte sich wohl niemand mehr wirklich dafür.

³ Angefertigt von Otfried Mörbt, Küssaberg-Rheinheim, Kreis Waldshut.

⁴ Dazu: Horst Boxler, Das NEUE WAPPENBUCH des Johann Anton Zangerer, in: Archivum Heraldicum – Schweizerische Heraldische Gesellschaft, Heft II 1996, S. 113–126.

⁵ «Andere Fälscher wiederum, wie der 'Berühmte Herr Zangerer', haben ganze Landstriche mit Fakewappen versorgt. Es gibt heute noch das 'Grosse Zanger'sche [sic] Wappenbuch', in dem der gute Mann seine Fälschungen, ähnlich wie im Siebmacher registriert hat (über 11 000 Wappen!!!). Ob alle Wappen, die in der Wappensammlung aufgeführt sind, tatsächlich auch verkauft wurden, das ist heute nicht mehr nachzuprüfen. Tatsache ist jedoch, dass das Zanger'sche Wappenbuch lange für echt gehalten wurde, und u.a. im Stadtarchiv Ulm stand [dort stand es nie; H.B.]. Dieses Zanger'sche Wappenbuch war auch Grundlage der Fälschungen der Familie Kurz, die noch Ihre eigenen Fälschungen dazupackten und fertig war die 'Grosse Kurz'sche Wappensammlung.' Beide Wappensammlungen sind heute wieder im Familienbesitz [es handelte sich immer um eine einzige Sammlung, die immer in der Familie blieb].» Dies sind die Aussagen von heraldischen Websites, die allerdings ausschliesslich wörtlich oder fast wörtlich voneinander abschreiben: heraldiki-heraldry; deutsche wappen; heraldik-wappen; forum.ahnenforschung.

¹ Ohne jeglichen Zweifel hat sie der Vater des letzten Besitzers und wohl auch schon dessen Vater zu einem lukrativen Wappenschwindelgeschäft missbraucht, indem er je nach Bedarf vorhandene Namen um einen oder zwei Buchstaben veränderte und den gutgläubigen Menschen verkaufte. Entsprechende Prüfanfragen sind inzwischen bereits eingegangen und belegen einen grossangelegten Wappenschwindel, der sich auf die absolut «authentische Wappensammlung» stützte. Möglicherweise hat die Familie Kurz als Quelle fälschlich immer eine «Zanger'sche Wappensammlung» angegeben, um juristische Konsequenzen zu minimieren.

² Das heute unter «Stempel Kurz» firmierende Geschäft an derselben Stelle bietet keine Wappenbilder mehr an und hat mit dem Geschilderten nichts zu tun.



Abb. 1: Das NEUE WAPPENBUCH des Johann Anton Gregor Zangerer, Bd. IV, Blatt 175.

Während der Recherchen zum Wappenbuch von Johann Anton Zangerer, der sich selbst zu Beginn seines Werkes als *Johannes A. G. B. Zangerer, Pittschierstecher von Kettenagger Baron von Spetischer Herrschaft Gammerdingen* vorstellt, fiel unter den vielen tausend Seiten eine auf, welche die kolorierten Wappen Vorarlberger Gerichte zeigt und neben diesen interessanterweise auch das des *Vorstehers der Juden von Hoen Ems* (Hohenems).⁶ Wir finden Feldkirch, Rankweil, Bludenz, Dornbirn und, neben den Juden von Hohenems, noch sieben weitere. Im Vergleich mit den von Karl-Heinz Burmeister veröffentlichten Gemeindegewappen fällt auf, dass die Gerichtswappen nur mit den heutigen Wappen von Montafon sowie mit Farbenvariationen mit Bludenz und Mittelberg übereinstimmen.⁷

Allen gemeinsam ist der Helmschmuck in Form des österreichischen Erzherzogshutes und als Hintergrund für den Wappenschild der Doppeladler der Habsburger Monarchie,

⁶ Bd. IV, Blatt 175.

⁷ Karl Heinz Burmeister, *Die Gemeindegewappen von Vorarlberg*, Sigmaringen 1975; unter den jeweiligen Stichworten.

der in seinen Klauen einen Reichsapfel und ein Schwert hält, Symbole von Herrschaft und Gerichtsbarkeit. Da der vierte Band des Werkes, aus dem das besprochene Blatt stammt, aus dem Jahre 1797 stammt, handelt es sich eindeutig um den Reichsapfel des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation und nicht um den des österreichischen Kaiserreiches. Das Wappen des Vorstehers der jüdischen Gemeinde zeigt den österreichischen Bindenschild in den Originalfarben, was die Hohenemser Juden als sogenannte «Kaiserjuden» auszeichnet. «Kaiser- oder Königsjuden» standen unter dem besonderen Schutz des jeweiligen Herrschers.⁸

Die Besonderheit dieser Seite sticht ins Auge, gab es doch für Juden nur bei deren persönlicher Nobilitierung Wappenverleihungen und für deren Gemeinden oder ihre Vorsteher sicher nur sehr selten, wenn überhaupt. Auch kennen

⁸ Eine andernorts geäußerte Vermutung, es handele sich hier nicht um ein offizielles Wappen, sondern könne so etwas wie ein «Notwappen» sein, kommt deswegen nicht zum Zuge, weil es Notwappen in diesem Sinne nicht gab, sondern nur vorgezogene, beschleunigte Verleihungen, wenn widrige Umstände drohten.



Abb. 2: Das NEUE WAPPENBUCH des Johann Anton Gregor Zangerer, Bd. IV, Blatt 175.



Abb. 3: Die ehemalige Synagoge von Hohenems.

wir einige Siegel von bedeutenden Juden der Bodenseegegend⁹, nicht jedoch ein Wappen für eine ganze Gemeinde bzw. deren Gerichtsbarkeit.

Die Juden in Hohenems sind dort seit 1617 beziehungsweise 1632 nachgewiesen und ein erster Schutzbrief aus dem Jahre 1617 erlaubte ihnen die Glaubensfreiheit und die Ausübung ihrer Religion in ihren Häusern. Allerdings geht die nachweisbare Geschichte der Juden in der Bodenseeregion wesentlich weiter zurück und es wird angenommen, dass Ende des 12. Jahrhunderts die ersten Juden aus Nordfrankreich einwanderten, nachdem König Philipp II. sie im August 1182 aus seinem Reich vertrieben hatte.¹⁰

Hohenems war die einzige Gemeinde im Gebiet des Bodensees, wo sich Juden der «*Medinat Bodase*» dauerhaft aufhalten konnten. Besondere Bedeutung erlangte Hohenems dadurch, dass der Ort Sitz eines Rabbinats war, das neben Vorarlberg und Tirol selbst die südlichen Gebiete um Bozen und um Meran umfasste.¹¹ Was die Jurisdiktion anging, existierten

⁹ Karl Heinz Burmeister, *medinat bodase – Zur Geschichte der Juden am Bodensee 1200–1349*, Bd. 1, Konstanz 1994, 43, 45f. bzw. Bd. 2, Konstanz 1996, 63, 65.

¹⁰ *ders.*, *medinat bodase*, Bd. 1, 25ff.

¹¹ *ders.*, *Die Juden in Vorarlberg im Mittelalter*, Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, 94, Heft 1976, 1. Der Aufsatz enthält auch die zahlreichen Hinweise auf die vorausgegangene Literatur zum Thema. Besonders erwähnt sei noch die 1905 erschienene und inzwischen im Nachdruck vorhandene «Geschichte der Juden in Hohenems und dem übrigen Vorarlberg» des Hohenemser Rabbiners Aron Tänzer.

christliche und jüdische Gerichte parallel zueinander, wobei sich die Gerichtsregeln nach den Vorgaben des Schwabenspiegels richteten. Die Hochgerichtsbarkeit oder Streitigkeiten zwischen Juden und Christen kamen vor ordentliche Gerichte, nicht jedoch interne Auseinandersetzungen, für die die Juden autonom waren.¹² So ist es nur logisch, den jeweiligen Vorsteher der Hohenemser Judengemeinde mit seinem Wappen neben den Gemeinde- und den Stadtgerichten stehen zu sehen.

1642 wurde erstmals eine Synagoge erwähnt, damals vermutlich ein Betsaal in einem der jüdischen Privathäuser. Den Bau einer hölzernen Synagoge im Jahre 1710 hingegen liess der damalige kaiserliche Administrator, der Kemptener Abt Rupert von Bodman, sofort verbieten. Endgültig wurde ein Synagogenbau zwischen 1770 und 1772 ausgeführt. Die Hohenemser Synagoge war die bedeutendste Barocksynagoge Österreichs und überstand sogar die Zeit des Nationalsozialismus. Inzwischen wird das Gebäude für kulturelle Veranstaltungen genutzt. Daneben existiert seit April 1991 das Jüdische Museum unter der jetzigen Leitung des Literaturwissenschaftlers Dr. Hanno Loewy, das ein Siegel zu seinen Schätzen zählt, nicht jedoch eine Wappendarstellung.¹³

Diese dürfte einzigartig sein!

¹² *ders.*, *medinat bodase*, Bd. 1, 43f.

¹³ Dazu ausführlich Kurt Greussing, *Ein jüdisches Museum in Hohenems*, o. D. http://www.erinnern.at/e_bibliothek/gedenkstatten/237_Kurt_Greussing_Museumskonzept.pdf

Abbildungsnachweis:

Abb. 1 und 2:

Das NEUE WAPPENBUCH des Johann Anton Gregor Zangerer, Bd. IV, Blatt 175. Privatbesitz, © Eugen Kurz Nachf. & Horst Boxler.

Abb. 3:

Die ehemalige Synagoge von Hohenems.

www.alemannia-judaica.de/hohenems_synagoge.htm

Anschrift des Autors: Dr. med. Horst Boxler
Wagnerei
Landstrasse 29
D-79809 Bannholz

Zusammenfassung

Im 11 000 Wappen in sieben Bänden umfassenden Korpus des «Neuen Wappenbuches» des Gammertinger *Pittschierstechers* Johann Anton Gregor Zangerer um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert fand sich, eingereiht unter die Wappen Vorarlberger Gerichte, ein solches für den Vorsteher der Juden von Hohenems im Tal des Alten Rheins. Das Wappen, das den österreichischen Bindenschild trägt und wie die anderen von einem Erzherzogshut gekrönt wird, belegt das anderweitig bereits nachgewiesene Privileg der niederen Gerichtsbarkeit für diese Judengemeinde in weitgehender Anlehnung an die Gerichte der übrigen Vorarlberger Orte. Es stellt insofern eine Besonderheit dar, als im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation Wappen bisher nur für Einzelpersonen jüdischer Religion bekannt waren, nicht aber für eine Gemeinde.

Résumé

Les armoiries de la communauté juive de Hohenems (Vorarlberg, Autriche)

Au tournant du XVIII^e au XIX^e siècle, Johann Anton Gregor Zangerer, graveur de matrices de sceaux (*Pittschierstecher*), de Gammertingen (Bade-Wurtemberg, Allemagne), recueillit 11 000 armoiries dans les sept volumes de son *Nouvel Armorial (Neues Wappenbuch)*. Parmi celles des juridictions du Vorarlberg figurent les armes du chef (*Vorsteher*) des juifs de Hohenems, dans la vallée du l'ancien cours du Rhin. Portant les armes de l'Autriche, « de gueules à la fasce d'argent », l'écu est timbré comme les autres d'une couronne d'archiduc et posé sur l'aigle bicéphale de l'Empire qui tient dans ses serres le globe impérial et l'épée. Il confirme le privilège de basse justice, déjà bien attesté par ailleurs, accordé à cette communauté juive sur le modèle des autres juridictions du Vorarlberg. Il présente un intérêt tout particulier dans la mesure où, dans le Saint Empire romain-germanique, seules étaient connues à ce jour des armoiries d'individus de religion juive, mais non celles d'une communauté.